

vierteljährlich 4 Mark 80 Pf. einschließlich aller Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 10 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. In Fälligkeit kein Anspruch auf Lieferung.

Gegründet 1877.



Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf. Die 12spaltige Zeile oder deren Raum 30 Pf. Die 14spaltige Zeile oder deren Raum 35 Pf. Die 16spaltige Zeile oder deren Raum 40 Pf. Bei Wiederholungen entsprechend ermäßigter Rabatt. Bei gerichtl. Einweilung u. Konfiskation 100% Rabatt. Unabwägig.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 8 Druck und Verlag in Altensteig. Montag, den 12. Januar. Amtsblatt für den D.-A.-Bezirk Nagold. 1920.

Der Friede in Kraft.

Paris, 10. Jan. (Havas.) Heute nachmittag 4 Uhr zeichneten am Quai d'Orsay im Kabinett des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten Ministerialdirektor v. Sinsow und Herr von Berner in Anwesenheit der Mitglieder des Obersten Rates das Protokoll vom 1. November. Sodann übergab Clemenceau die schriftliche Bestätigung über die Herabsetzung der Schadenersatzforderung für Scapa Flow. Damit ist der Friede in Kraft getreten. Clemenceau erklärte, daß noch heute abend der Befehl zur Heimführung der deutschen Gefangenen unterschrieben wird.

Paris, 10. Jan. An der heute nachmittag 4.15 Uhr westeuropäischer Zeit erfolgten Eröffnung des ersten Protokolls über die Niederlegung der Ratifikationsurkunden zum Friedensvertrag haben außer Deutschland folgende Signatarmächte des Vertrages teilgenommen: England, Frankreich, Italien, Japan, Belgien, Bolivien, Brasilien, Guatemala, Panama, Peru, Polen, Siam, die Tschecho-Slowakei und Uruguay. Der Friedensvertrag ist demnach gemäß seinen Schlüsselbestimmungen im Verhältnis zwischen Deutschland und diesen Mächten zu dem bezeichneten Zeitpunkt in Kraft getreten. Dieser Zeitpunkt hat zugleich die Bedeutung, daß mit ihm der Lauf aller nach den Bestimmungen des Vertrages von seinem Inkrafttreten an zu berechnenden Fristen auch mit Wirkung gegenüber denjenigen Signatarmächten beginnt, die den Vertrag bisher nicht ratifiziert haben.

Die Heimführung der Kriegsgefangenen.

Paris, 11. Jan. Agence Havas. Die Untersuchungskommission für Kriegsgefangene hat gestern abend die Bestimmungen für die Heimführung der deutschen Kriegsgefangenen geprüft. Die Heimführung soll ihren Anfang nehmen, sobald die nötigen Wagen aus Deutschland eingetroffen sind. Von deutscher Seite naher an den Verhandlungen Major Drank teil. Dabei gaben die französischen Delegierten den Plan der Heimführung, der vorher peinlich genau aufgearbeitet wurde, bekannt. Von dem Augenblick an, wo Deutschland die Wagen liefert, zu deren Stellung es sich verpflichtet hat, wird die Heimführung beginnen und ohne Unterbrechung bis zu ihrer völligen Beendigung dauern. Die Kommission wird heute vormittag bei General Casson wieder zusammentreten. Nach dem Ratir haben die erstenzüge mit deutschen Kriegsgefangenen die französisch-deutsche Grenze noch nicht passieren können, weil das von Deutschland erwartete Wagenmaterial eine Verspätung von einigen Stunden erlitten hat und noch nicht angekommen ist.

Paris, 11. Jan. (Agence Havas.) Dem Echo de Paris erklärte General Casson bezüglich der Kriegsgefangenentransporte, daß diese zum Teil in Personenzügen, zum Teil in Güterzügen erfolgen würden, um gleichzeitig auch den Rest des deutschen Materials abtransportieren. Die Züge würden von französischem Lokomotivpersonal geführt, da man kein deutsches Personal auf den französischen Gleisen dulde. Die Züge würden bis an den Abgabepunkt über französische Gleise geleitet. Immerhin werde man, wenn sich das Bedürfnis geltend mache, auch die belgischen Gleise nützlich. Es sei alles zum Abtransport bereit, wenn der Befehl dazu gegeben werde. Die Transporte könnten schon morgen beginnen. Bis zu ihrem Abschluß sei mit einer Dauer von ungefähr sechs Wochen zu rechnen, denn es handle sich darum, ungefähr 350.000 deutsche Kriegsgefangene nach Deutschland zu schaffen. Durch diese Transporte würden die eigenen Transporte Frankreichs in keiner Weise beeinträchtigt, da alles in Betracht gezogen sei.

Berlin, 11. Jan. Die Morgenblätter behandeln die Inkraftsetzung des Friedensvertrages. Der Berl. Volk. Anz. überschreibt seinen Ausblick 'Unter dem Joch' und gibt eine besondere Beilage mit der Bezeichnung 'Unter dem Friedensjoch'.

Die Deutsche Allgem. Zeitung behandelt die Beschränkung der deutschen Souveränität.

Die Freiheit spricht gleichfalls von dem Joch, beklagt die Unerfüllbarkeit des Friedens, die Landverluste usw. und setzt ihre Hoffnungen auf die englischen Arbeiter.

Der Vorwärts schreibt 'Nur zum Frieden!'. Nach Belandung der Schaltenseiten des Friedens spricht er die Hoffnung auf seine Revision aus und ruft zum festen Einigungskampfe auf bei der Abstimmung in den Grenzgebieten.

Die Deutsche Tageszeitung behandelt unter der Überschrift 'Den verlorenen Brüdern' die deutsche Jerebenta.

Die Tägliche Rundschau streift das Ziel auf die Befestigung dieses Friedenswerkes.

Die Deutsche Zeitung spricht von Deutschlands schwarzstem Tag.

Die Kreuzzeitung zieht unter der Überschrift 'Was nun?' aus Aktiven und Passiven einen erschütternden Abschluß weilt aber trotzdem tröstend auf Deutschlands schließlich nicht verlorene geistige und körperliche Kraft hin.

Das Berliner Tageblatt spricht von einem Vertragsbruch im Rhinland und mahnt zur Geduld. Die Berednungen dienen zur politischen Entrenchung des Rheinlands, zur Ausschaltung der deutschen Hoheitsrechte und zur Errichtung einer neuen Sowveränität.

Nach einer Frankfurter Meldung der Deutschen Tageszeitung sind in dem seit vier Monaten unbesetzten Hochheim im Taunus plötzlich ohne Anmeldung 500 Franzosen zur dauernden Verlegung eingetroffen.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung berichtet über die Ansetzung englischer und französischer Besatzungstruppen nach Schleswig-Holstein und über das Erscheinen französischer Posten an der schlesisch-böhmischen Grenze.

Amsterdam, 11. Jan. 'Allgemein Handelsblad' schreibt in einem Leitartikel, die großmächtigen Herren in Paris hätten mit diesem Friedensschluß, den sie dem Deutschen unter Drohungen mit dem militärischen und dem Hungerswert auferlegten, zwei Dinge zu erlangen gesucht, die miteinander unvereinbar seien, nämlich Deutschland bezahlen zu lassen, und Deutschland wirtschaftlich niederzuerwerfen. Die einzige Folge werde sein, daß Deutschland zu Grunde gehe und nichts bezahle. Das Blatt sagt weiter, daß es nicht der Mühe wert sei, den Frieden zu feiern, wo doch das deutsche Volk den Frieden mit neuen Karren und Streiks feiere, die Deutschland dem Abgrund noch näher brächten.

Rundgebung der Reichsregierung.

Berlin, 11. Jan. Folgende gemeinsame Rundgebung der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung wird veröffentlicht:

Der Tag des Friedensschlusses, mit dem die Zeit der schwersten Kämpfe und Leistungen für uns andrückt, trifft Deutschland inmitten einer neuen Streikbewegung. Die Eisenbahnen stehen in vielen Teilen unseres Vaterlandes still. Manche Städte sind ohne Lebensmittellieferung, ganze Provinzen ohne Heizung und Beleuchtung. Was wir in dem unglücklichen Wien schaudernd mit erleben, ein Massensterben der Säuglinge und der Greise, kann auch bei uns andbrechen, wenn kein Milchzug mehr in die Städte kommt? Und warum? Nicht, weil die Eisenbahnarbeiter jetzt noch unter dem Zwang der Not einen wirtschaftlichen Kampf auszusuchen haben. Der von ihnen verlangte Tarifvertrag soll mit Rückwirkung vom 1. Januar gelten. Die Tarifverhandlungen sind in bestem Gange und werden von beiden Parteien in voller Einmütigkeit geführt. In neun Direktionsbezirken sind die Stundenlöhne bereits um durchschnittlich eine Mark erhöht. Eine ähnliche Erhöhung steht für die übrigen Bezirke in Aussicht. Der Beamtenlohn ist eine Teuerungszulage von 150 Proz. bereits zugelegt, das heißt eine Mehrbelastung von mehreren Milliarden, eine Versechsfachung der Friedenslöhne für Personen und Güter.

Damit fällt jeder Grund für einen wirtschaftlichen Kampf weg. Gewissenlose Elemente außerhalb der Organisationen schüren aber den politischen Kampf gegen das Volk auf Kosten des Volkes. Sie wollen das Volk zernichten durch Hunger, Kälte und Tod.

Und die Folgen nach außen? Der Friedensschluß stellt uns vor schwere Pflichten. Die Besatzungstruppen der Entente sind in die Abstimmungsgebiete zu transportieren. Kohlen, Maschinen, Heeresgerät, Milchfässer und vieles andere sind zu liefern, alles in bestimmten, knapp bemessenen Fristen. Neben wir mit unseren Vertragspflichten im Rückstand, so drohen uns neue Repressalien u. Belastungen. Darf die endlich erreichte Heimkehr unserer kriegsgefangenen Brüder, die seit gestern abtransportiert werden, auch nur um eine Stunde verzögert werden? Sollen sich die Angehörigen unserer Kriegsgefangenen solch freewilliges Spiel gefallen lassen? Nein! Die preussische und die Reichsregierung rufen dem ganzen Volke zu: Laßt Euch diese tödliche Bedrohung nicht bieten, steht zur Regierung, die dieser gewissenlosen Erschütterung mit allen, auch den strengsten Maßnahmen entgegenzutreten wird.

Der neue Tarifvertrag erfordert für die Allgemeinheit kaum erschwingliche Mittel. Damit ist die Grenze erreicht. All die wilden Forderungen wilder außerhalb der Organisationsleitungen stehender Agitatoren, vor allem auch die Bezahlung der Streiktagen, sind ein für allemal abgelehnt.

Die preussische und die Reichsregierung fordern die Eisenbahnarbeiter im Namen und im Interesse des gesamten Volkes dringend auf, ihren Dienst sofort wieder zu beginnen. Jeder weitere Streiktag zieht den Hungerriemen der gezwungenemachen feiernden Arbeiter enger und beschwört aufzu- und innerpolitischs Elend herauf. Laßt nicht weiter mit Euch spielen! Jagt die Verführer von Euch! Macht Euch nicht mitschuldig am Unglück eurer Nachbarn und Arbeitsgenossen! Denkt an die 400.000 Kriegsgefangenen die euer Vorgehen an der Schwelle der Heimat von Frauen und Familie absperrt! Wir werden mit aller Macht und allem Nachdruck diese Folgen zu verhindern suchen. Wo es nohtut, wird auf Grund des Paragraphen 48 der Reichsverfassung der Ausnahmezustand verhängt. Es geht nicht um Partei oder Politik, es geht um das Dasein von uns Allen. Wer das Leben seines Volkes will, kämpfe mit uns gegen die Verführung.

Berlin, 11. Jan. 1920.

Die Reichsregierung: Bauer, Koch, Dr. Sell.

Die preuss. Staatsregierung: Dirsch, Heine, Defert.

Kaiser Karls Pläne.

Paris, 8. Jan. Die Blätter veröffentlichen weitere Einzelheiten über die Pläne des Kaisers Karl, im Frühjahr des Jahres 1917 einen Sonderfrieden zu schließen und ein Bündnis mit Russland, England und Frankreich gegen Deutschland einzugehen, ein Plan, der nur daran scheiterte, daß die Entente ohne Zustimmung Italiens das Bündnis mit Oesterreich nicht abschließen wollte. Italien verlangte als Preis das Trentino, Triest und die Inseln, worauf Kaiser Karl nicht einging.

Der Brief Kaiser Karls vom 24. März 1917 lautet aus, es handle sich darum, zuerst mit Frankreich zu einer vollkommenen Verständigung zu gelangen und durch Frankreich mit England und Russland, sodann Oesterreich zu den Deutschen, wenn sie sich gegen einen Frieden verweigern, sagen könne: Wir werden nicht fortziehen, für den König von Preußen zu kämpfen. Wir werden die nötigen Opfer bringen und sofort Frieden schließen.

Am 31. März erstattete Ciriaco dem Präsidenten Poincaré in Anwesenheit von Ribot und Jules Cambon Bericht über seine Wiener Reise, und Poincaré fasste den Inhalt der langen Unterredung dahin zusammen: 'Es handelt sich also nicht um einen Waffenstillstand, sondern um einen Sonderfrieden, bestimmt, den Block der Mittelmächte zu sprengen, einen Sonderfrieden mit Oesterreich, das sich diplomatisch auf unsere Seite stellen würde.' Der Prinz versichert in der letzten Unterredung, Kaiser Karl sei aus Achtung vor Frankreich nicht an die französische Grenze gekommen und werde auch nicht hingehen. Seine Hoffnung auf die Zukunft sei ein Bündnis zwischen Russland, Frankreich, England und Oesterreich.

Am 6. April teilte Jules Cambon dem Prinzen mit, es sei beschlossen worden, daß Ribot bei der Zusammenkunft mit Lloyd George in Joffstone mit ihm von der Sache sprechen soll, nachdem er ihm vorher sein Ehrenwort abgenommen habe, sie geheim zu halten. In der letzten Unterredung meinte Cambon, ein neuer Krieg gegen die Hohenzollern könne den Habsburgern ja nur angetan sein. In Paris wisse man, daß Kaiser Wilhelm ein Albumen leide und durch die russischen Nachrichten sehr niedergedrückt sei. Der Prinz und Cambon stimmten darin überein, daß die Errichtung einer Republik Deutschland eine sehr schwierige Sache wäre.

Sechs Tage später folgte eine neue Unterredung des Prinzen mit Präsident Poincaré und Cambon, in der ihm Ribot mitteilte, er sei tags zuvor mit Lloyd George übereingekommen, daß die Unterhandlungen mit Oesterreich fortgesetzt werden sollen, daß Lloyd George dem englischen König nur die Tatsache, aber keine Einzelheiten mitteilen wolle und daß es nötig sein werde, den Standpunkt von Italien kennen zu lernen. Der Prinz sträubt sich gegen eine Befragung Italiens, da im Falle einer Indiskretion das Leben des Kaisers Karl bedroht wäre. Poincaré und Ribot betonen, daß es sich in keiner Weise um einen Frieden Deutschlands





Die Auslieferung.

Paris, 11. Jan. „Journal“ schreibt, die Nachricht...

Die Lehre aus dem Krieg.

Paris, 11. Jan. (Havas.) Marshall Foch hatte...

Lohnbewegung der englischen Bergarbeiter.

London, 11. Jan. Die Blätter melden, der Volk...

Anschläge in Spanien.

Berlin, 11. Jan. Eine Madrider Depesche des „Berl...

Die Stimmung in Indien.

Paris, 11. Jan. „Intelligence“ meldet aus London...

London, 10. Jan. Die „Times“ melden aus Bom...

Berlin, 11. Jan. Die Reichs- und die preussische...

Berlin, 11. Jan. In der Leitung des Zentralverband...

Aus Stadt und Land.

Allensteig, 12. Januar 1920.

\* Uebertrogen wurde eine ständige Lehrstelle in Vietg...

Stürme, Regenfälle, Hochwasser. Die zwei letzten...

\* Einführung der Familienhilfe. Bei der Allgem...

Die Schnellzüge auf der Schwarzwaldbahn. Es ist beabsichtigt...

Heimkehr der Gefangenen. Wie der Berner „Bund“...

Personenstand der deutschen ev. Mission. Am 1. Oktober...

8 232 259, 1914 5 240 543, 1915 5 732 559, 1918...

Zur Frage der Einstellung des Personenverkehrs...

\* Calw, 7. Jan. (Erlaubte Oberamtsstraßenmeisterstellen)...

\* Ragold, 11. Jan. (Unfall.) Im Bezirkskrankenhaus...

\* Neuenbürg, 11. Jan. (Die Raube der Milchtrinker)...

\* Stuttgart, 11. Jan. (Das Ilwetler.) Der Föhnsturm...

Stuttgart, 11. Jan. (Ausweisung.) Die Stadt-Polizeidirektion...

Stuttgart, 12. Jan. (Gegen das Betriebsratsgesetz)...

Stuttgart, 12. Jan. (Angestelltenstreik.) Die Zahl...

Die Arbeitgeber haben sich bereit erklärt, in Verhandlungen...

Stuttgart, 11. Jan. (Verlegung der Reichsversicherungsanstalt)...

Stuttgart, 11. Jan. (Stromeinschränkung.) Das Stadt...

Neutlingen, 11. Jan. (Kundgebung.) Die hiesigen Arbeiter...

Vermischtes.

Beamten-Gehälter. Der Kommunalbeamtenverband...

Der Ausverkauf. Dem „N. Tagblatt“ wird geschrieben:...

Marmelade. Eine Erklärung des seit dem Krieg bei uns...

Der hohe Absatz. Die Chinesinnen im alten Kaiserreich...

**100 Millionenstiftung.** Der amerikanische Petroleumkönig J. D. Rockefeller hat zu Weihnachten eine Stiftung von nicht weniger als 100 Mill. Doll. gemacht. Sie geht zur Hälfte an die sogenannte Rockefeller-Stiftung, die allgemeinen philanthropischen Zwecken dient, während die andere Hälfte dem allgemeinen Erziehungsamt überwiesen wird zum Zweck einer Verbesserung der Gehälter des Lehrkörpers der amerikanischen Universitäten. Die Einkommensverhältnisse der Hochschulpflichtigen in Amerika sind bisher weit hinter den gesteigerten Kosten der Lebenshaltung zurückgeblieben. Amerikanische Zeitungen erwähnen, daß die Gesamtsumme der Stiftungen Rockefellers sich jetzt auf 412 Millionen Dollars beläuft, womit der Petroleumkönig den verstorbenen Carnegie bereits um mehr als 50 Millionen geschlagen habe. Jedenfalls ist er seiner Maxime treu, die er einmal ausgesprochen hat: „Mache soviel Geld wie du kannst; halte so viel fest wie du kannst; gib so viel weg wie du kannst!“

**Die Verweigerung des Briefkastenankers.** Ein schwedische Blatt erzählt die folgende drollige Geschichte, die einem aufsehenerregenden zerstreuten Briefkastenankel widerfuhr: Eines Tages gingen bei diesem gleichzeitig zwei Anzeigen ein, deren eine von einem Landwirt stammte, der ein Mittel gegen Heusäuren zu erfahren wünschte, deren zweite eine Mutter von Zwillingen einbande, um zu hören, wie sie den Kleinen das Zähnen erweichen könnte. Die Antworten lauteten zum Ergötzen der Leserschaft und zur Verwunderung der Einsender: „Heusäurenplage — Reiben Sie ihr Gebiß mit etwas lauwarmem Baumöl ein.“ Und darunter: „Mutter von Zwillingen: Decken Sie sorgfältig Strohh darüber, jünden Sie es an und Sie sind für alle Zeiten von den Plagegeistern verschont.“

### Rörperpflege.

Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß die Errichtung von öffentlichen Spielplätzen immer mehr Beachtung findet. Sogar in vielen Dörfern, wo doch die Menschen täglich in der freien Natur sich bewegen können und das notwendige Gewirre der Großstadt unbekannt ist, sind in der letzten Zeit Spielplätze für die Jugend errichtet worden. Aber die Spielplätze sollen, zumal in den Städten, nicht auf die Schuljugend beschränkt bleiben; sie sind für alle Kreise der Bevölkerung nötig, auch für Erwachsene; ganz besonders allerdings für das Alter von 14 bis 20 Jahren, in denen sich das Kind zum Erwachsenen entwickelt. Für die Schuljugend freilich muß der Spielplatz gesundheitlich die besten Folgen haben. Jedes Kind muß

nach den Schulfund Spielplatz nach sich ziehen können. Was es bedeutet, wenn ein Kind täglich frische Luft genießt, hat eine Untersuchung dargetan, die im Schuljahr 1907/08 in den Volksschulen der Stadt Hannover unternommen wurde; da wurden Körpergewicht und Körperlänge von 21 706 Schülern festgestellt. Es zeigte sich, daß die Schüler der in den Außenteilen der Stadt gelegenen Schulen im Durchschnitt fast um 3 Pfund schwerer waren als die der in der Stadtmitte gelegenen. Ein gleiches Ergebnis hatte die Messung der Körperlänge.

Heute kommt allem, was eine Kräftigung der Gesundheit unserer Kinder nach sich ziehen kann, noch tausendmal größere Bedeutung zu. Ist doch gerade unsere Schuljugend durch die Unterernährung während der Kriegsjahre in wahrhaft grauenhafter Art geschwächt und in der Entwicklung zurückgeblieben. Die Tuberkulose wütet unter ihr, wie noch nie zuvor. Für die Altersklasse zwischen 5 und 15 Jahren ist sie mindestens dreimal so groß wie vor dem Krieg.

Außerordentlich lehrreiche Erfahrungen liegen in dieser Beziehung aus Nordamerika vor. Dort ist die Schöpfung von Volksparken frühzeitig als allgemeine Forderung erhoben worden. Wenige Städte haben sich dem entziehen können. Die glänzendste Volkspark- und Spielplatzpolitik treibt die Stadt Chicago. Sie hat das großartigste Parksystem aller Städte der Welt geschaffen. Ramentlich der Süden der Stadt, wo sich die Arbeiterbevölkerung zusammenbrängt, wurde seit 1903 mit wundervollen Parks durchsetzt. Viele Millionen sind dafür ausgegeben worden: der Parkausfluß für den Süden Chicagos konnte für seine Aufgaben im Lauf eines Jahrzehnts etwa 80 Millionen Mark verwenden. Schon in den ersten drei Jahren nach Beginn seiner Tätigkeit konnte er 14 Parks ins Leben rufen, deren Größe zwischen 24 und 28 Hektar schwankt. Es wurden auf diesen Flächen Bäume angepflanzt, kleine Teiche angelegt; Rasenflächen mit Blumenbeeten, Stauden und Sträuchern entstanden. Da sind Spielplätze vorhanden, die von jedermann unentgeltlich benutzt werden können; ferner Teiche zum Rudern und Schrittschlaufen, Abhänge zum Schlittschuhfahren, Schwimmbäder, Turnhallen, Volkbüchereien und Lesehallen, Vortrags- und Vereinsräume, und was man sich nur irgend wünschen mag.

Unmittelbar und mittelbar läßt sich der Nutzen dieser Volksparks und Spielplätze mit Händen greifen. Für Kinder wie für Erwachsene sind sie von unschätzbarem Wert geworden. Nicht nur Menschenfreunde, nicht nur die Parkbehörden selbst bezeugen, daß das Benehmen der Erwachsenen ebenso wie das der Kinder in den Straßen, die in der Nachbarschaft der Volksparks liegen besser

geworden sei — auch die Polizei teilt diese Ansicht. Früher mußte sie immer wieder Kinder verhaften, weil sie Unfug verübten. In Chicago war die Polizei erkannt, nach der Eröffnung der neuen Volksparks im Süden der Stadt wesentlich entlastet zu sein, weil sich der Tätigkeitsdrang der Kinder nunmehr darin entlud, daß sie zusammen spielten oder um die Bette liefen und schwammen oder einander neckten, nicht aber den Vorübergehenden einen Schabernack antaten. Und die Gerichtshöfe konnten ebenfalls feststellen, daß nun weniger übermütige oder böswillige Streiche der Jugend vor ihre Schranken gezogen wurden als bisher. Derselbe Erfahrung hat sich überall ergeben, wo öffentliche Spielplätze angelegt wurden.

### Konkurse.

Deinrich Rau, Inhaber eines Versandgeschäfts für elektr. Apparate in Heilbronn.

### Legte Nachrichten.

**BB. Berlin, 12. Jan.** Der evangelische Pfarrer von Strotzingen unkte, wie der „Vossischen Zeitung“ aus Königsberg berichtet wird, 5000 Mark Geldbasse zahlen, weil er deutsche Offiziere beherbergte. Als er erfuhr, daß er verhaftet werden sollte, floh er nach Deutschland. Das Pfarrhaus wurde zu einer Kaserne eingerichtet. Der evangelische Gottesdienst wird überwacht.

**BB. Stettin, 12. Jan.** Nach einer von der Marine-Kommission eingetroffenen Drahtung ist die Daseblockade seit gestern Nachmittag aufgehoben. Die ersten deutschen Schiffe sind bereits ausgelassen.

**BB. Wien, 12. Jan.** (Korr. Bur.) Gestern früh traf hier der Berliner Lebensmittelzug ein. Er besteht aus 31 Wagen, darunter drei Wagen mit Viehbesatz der Stadt Königsberg. Der Zug wurde von dem Viehbüchereimeister Winter im Namen der Stadt Wien mit herzlichsten Dankworten an die begleitende deutsche Abordnung in Empfang genommen.

**Berlin, 12. Jan.** Nach dem „Berl. Lokalan.“ teilt die „Korrespondenz Herzon“ aus Wien mit, daß in den letzten Tagen 60 deutsch-österreichische Familien in Deutschland an den Ausweisungsbefehl erhalten haben.

**Berlin, 12. Jan.** Wie dem „Berl. Lokalan.“ aus Lugano mitgeteilt wird, steht nach Zeitungsmeldungen der Generalstreik des Personals der italienischen Staatsbahnen auf den 15. Januar bevor.

Druck und Verlag der W. Rieter'schen Buchdruckerei in Leipzig für die Schriftleitung verantwortlich: Rudolf Kral.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

#### Nottschlachtungen.

Zu der oberamtlichen Bekanntmachung vom 5. ds. Mts. im Tannenblatt und Gesellschaft wird noch bemerkt, daß Nottschlachtungen von Tierhaltern, welche einem Viehverversicherungsverein angehören, von der Beschlagnahme der Nottschlachtungen befreit bleiben, falls die Notwendigkeit der Nottschlachtung von diesem Verein bestätigt wird.

Ragold, den 10. Jan. 1920. Oberamt: Rinz.

#### Behandlung von Unterkühlungsgefahren verunglückter oder erkrankter Feuerwehrlente.

Die Herren Ortsvorsteher werden auf § 31 der Volkzugs-Verf. zur Landesfeuerlöschordnung vom 31. III. 1894/16. 11. 1898 aufmerksam gemacht. (Anzeige innerhalb 3 Tagen, Vermögensverhältnisse des Verunglückten, Verzug aus anderen Ursachen etc.)

Änderungen der persönlichen Verhältnisse der Rentenbezieher, besonders Todesfälle, Wiederheirat, zurückgelegtes 16. Lebensjahr bei Kindern und sonstige Tatsachen, die eine Änderung der Rente bedingen, sind der Zentralkasse anzuzeigen, damit eine spätere Forderung, die immer eine große Unannehmlichkeit bedeutet, nicht nötig ist.

Ragold, den 9. Jan. 1920. Oberamt: Rinz.

#### Neuweiler.

### 500 Mark Belohnung

erhält derjenige, der den Täter ermittelt, welcher die Haut von der Kuh des Jakob Schleich entwenden hat.

#### Vieh-Versicherungs-Verein Neuweiler

## Obacht!

Kaufe ganze und zerbrochene künstliche

## GEBISSE

zahlte per Zahn von 2—10 Mark.

Platin- u. Brennstifte zu höchsten Preisen

Bin Donnerstag, den 15. Jan. in Altensteig, Gasthof z. „Traube“ (Fr. Seeger) von 8—1/3 Uhr.

#### Altensteig.

Sterbwäsche  
Totenkränze  
Totenbuketts  
Perlkränze

empfehlen  
**Hans Schmidt**  
vorm. Adrien.

### Suche

zum 1. Febr. ordentliches, kinderliebendes

### Mädchen

nicht über 17 Jahren  
**Fr. Dr. Rich. Vogel**

### Verloren

ging am Samstag Abend auf dem Wege von Zumweiler nach der oberen Stadt ein schwarzer

#### Pelz.

Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung in der Red. ds. Bl. abzugeben.

Derjenige, welcher am Sonntag vormittag auf der Post in Altensteig eine

### Brieftasche

mit größerem Geldinhalt gefunden hat, wird gebeten, dieselbe in der Red. d. Bl. abzugeben.

### Luise Löfflers

neues Stuttgarter

### Roch-Buch

empfehlen die  
**W. Rieter'sche Buch.**

### Wieder in reiner Friedensware



ist Dr. Gentner's Schutzpatent

## Nigrin

zu haben. Sofortiger Hochglanz, außerordentlich sparsam, daher billig im Gebrauch. — Friedensware ist mit Banderol versehen. —

## Wenn

man etwas verkaufen, vermieten, verpachten oder etwas suchen will, so bringt man eine Anzeige in der Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“

### Die große Verbreitung in allen Bevölkerungskreisen sichert Erfolg.

Bei Anfragen um Auskunft von der Geschäftsstelle d. Bl. ist stets das Porto für Rückantwort oder für Weiterbeförderung der Angebote usw. beizufügen.

Verkaufe wegen Unglücksfalles, ein Paar junge, kräftige und gängige



geeignet für Langholzfahrt

**Joh. Kirn, Bauer  
Hornberg.**

## Inserate haben besten Erfolg!

